

201. Das Kochsalz.

Das Salz darf bei Tische nicht fehlen. Im blanken Glasgefäße liegt es schön weiß wie frisch gefallener Schnee. Ländern, denen es an Salz fehlt, wird es vom Kaufmann aus der Ferne zugeführt; und in dem salzarmen Innern Afrikas wird es so hoch geschätzt, daß man dort mit Salzstückchen wie bei uns mit Silber- und Kupfergeld bezahlt. Die Salzkrünnchen haben je nach den verschiedenen Ländern, in denen sie auf den Tisch kommen, sehr verschiedene Schicksale gehabt. Wir wollen uns von dreien ihre Erlebnisse erzählen lassen:

1. Seesalz. Das weite, weite Meer enthält lauter Salzwasser. Es schmeckt wie eine versalzene Suppe und taugt nicht zum Trinken. Der Schiffer, der längere Zeit über See fährt, nimmt Trinkwasser in Fässern mit oder bereitet es künstlich durch Abdampfen aus Seewasser. Die Pflanzen, die im Meere wachsen, gedeihen aber nur in solchem Salzwasser, und die Fische, Krebse und viele andere Tiere des Meeres können nur in salzigem Meerwasser leben. Sie sterben gewöhnlich, wenn man sie in Süßwasser setzt.

Die Leute am Meeresstrande leiten das Meerwasser in flache Teiche. Sie haben diese wie einen Garten in Beete geteilt, zwischen denen Dämme zum Gehen hindurchführen. In diese Beete leiten sie zur Flutzeit das Meerwasser und verschließen nachher die Schleusen. Durch den heißen Sonnenschein verdunstet das Wasser, und das Seesalz bleibt am Boden zurück. Es wird dann in Haufen gebracht und besonders zum Einsalzen der Heringe und anderer Seefische verwandt.

2. Salinen-salz. Es gibt vielerlei verschiedene Quellen: kalte und warme, süße und salzige. Zu den Salzquellen kommen die Tiere des Waldes und lecken daran zu ihrem Vergnügen. An ihnen haben auch die Menschen Häuser und Städte gebaut und Salzfiedereien angelegt. Das Wasser der Salzquellen enthält etwas Salz aufgelöst, dazu gewöhnlich auch Gips. Der Salzfieder leitet das Salzwasser oder die Sole durch Pumpen auf eine hohe Wand, die er aus Balken und Schlehndornreißern aufgebaut hat. Er nennt eine solche Dornenwand ein Gradierwerk. Von der Höhe der Wand läßt er die Sole langsam durch sie hinabträufeln. Dabei verdunstet ein gut Teil Wasser, und der Gips bleibt an den Dornen der Wand hangen, so daß diese zuletzt aussehen wie weiße Korallen. Die Sole sammelt sich in Holzgefäßen am Grunde des Gradierwerkes. Sie enthält jetzt viel weniger Wasser und Gips, dagegen mehr Salz. Nun leitet der Salzfieder sie in das Siedehaus und dort in die große, flache Siedepfanne. Unter diese macht er Feuer und läßt das übrige Wasser verdampfen. Da bleibt denn das Salz in